

Impuls für die Woche vom 27. März 2002

„Alles hüt sing Zick“

unter diesen Satz, der ja das diesjährige Sessionsmotto des Kölner Karnevals war, hatte einer der Unterzeichner seinen Impuls für das Karnevalswochenende gestellt und über den Kohelet-Text, aus dem diese Textzeile stammt, nachgedacht. Alles hat seine Zeit.

Sie haben den Brief wahrscheinlich an Weiberfastnacht erhalten, an dem Tag, an dem unsere Außenministerin **Annalena Baerbock** gesagt hat: „Wir sind heute in einer anderen Welt aufgewacht“. Seit diesem Tag ist Krieg. **Krieg in Europa.**

Auch im **Kohelet-Text** findet sich „**eine Zeit für den Krieg**“. Aber hatten wir nicht alle gedacht, dass es im Europa des 21. Jahrhunderts eben keine Zeit mehr für den Krieg gibt, sondern nur noch Zeit für den Frieden?

Wir haben uns getäuscht. Es ist Krieg. Der Satz: „Es braucht alle für den Frieden, aber es reicht einer für den Krieg“ hat sich grausam bewahrheitet.

Bei Kohelet heißt es: „**Es gibt eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen.**“

Wenn aber jetzt eine Zeit für den Krieg ist, ist dann nicht jetzt auch eine Zeit zum Weinen und eben keine Zeit zum Lachen? Muß uns angesichts des Leids der vielen Menschen nicht das Lachen im Halse stecken bleiben? Dürfen wir das schöne Wetter überhaupt genießen oder uns bei einem Fest freuen?

Dieser Frage ist **Dr. Stefanie Schardien**, evangelische Pfarrerin an St. Michael in Fürth, in ihrem sehr klugen „**Wort zum Sonntag**“ gestern Abend in der ARD nachgegangen.

(Wir empfehlen Ihnen den Beitrag sehr zum Nachschauen oder –lesen. Sie finden ihn in der ARD Mediathek unter „Wort zum Sonntag“ oder Sie folgen diesem Link:

<https://www.daserste.de/information/wissen-kultur/wort-zum-sonntag/sendung/spricht-stefanie-schardien-fuerth-146.html>)

Sie kommt zu der Erkenntnis, dass es bei Kohelet heißt: „eine Zeit zum Weinen **und** eine Zeit zum Lachen“, aber nicht: „eine Zeit zum Weinen **oder** eine Zeit zum Lachen“. So paradox das klingt: Lachen und Weinen haben gleichzeitig ihren Platz in unseren Leben.

Und wir denken, sie hat Recht!

Vielleicht haben Sie es selbst schon erlebt, dass nach einer Beerdigung bei Zusammensein danach dann doch einmal zaghaft gelacht wurde und dass das gar nicht peinlich oder pietätlos war, sondern allen gut tat.

Ja, jetzt ist eine Zeit des Kriegs, eine Zeit zum Weinen, eine Zeit der Angst, eine Zeit des Mitgeföhls und des Mitleids. Aber in dieser düsteren Zeit ist auch Zeit für das Lachen und die Freude, z.B. an Gottes Schöpfung, die gerade überall wieder aufblüht: „Freude, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt, ist das nicht ein Fingerzeig, dass das Leben bleibt?“

Weinen wir also, wenn uns alles zum Weinen ist, lassen wir unsere Angst zu, zeigen wir Mitgeföhls, beten wir, spenden wir, packen wir mit an, wo wir können, aber lassen wir auch die schönen Momente zu, die Zeiten zum Lachen und der Freude, auch und gerade in diesen Tagen. Unsere Seele braucht diese guten Zeiten, um aufzutanken und stark zu bleiben.

Vielleicht nehmen Sie diese Gedanken mit in Ihre Woche und erinnern sich daran, wenn alles nur trüb und grau um Sie erscheint.

Dieser Impuls wurde vorbereitet von Michael Paetzold